

## Das Turnier zu Emmendingen

Es ist noch nicht lange her, da las ich irgendwo die neu-poetische Bezeichnung Emmendingen an der- Elz". In der Tat, man ist geneigt, diese Feststellung unserer Zeit als schon seit Jahrhunderten gegeben hinzunehmen. Die Geschichte der Niederung, welche von eben diesem Fluß ihr Gesicht bekam, lehrt uns anderes. Der Flurname Alzwinkel" sowie zahlreiche ausgetrocknete Fluß- und Bachbette im Teninger Allmendwald beweisen uns, daß die Elz vor Zeiten viel südlicher floß und sich erst im Laufe von Jahrhunderten durch Überschwemmungen und Kiesablagerungen Emmendingen genähert hat.

Eine interessante, alte Karte ohne Datierung, die sich im Heimatmuseum befindet, zeigt uns eine Vielzahl von Elzarmen, größeren und kleineren Inseln. Furten und Stege machten die Flußniederung begehbar, und Erlengebüsche, Weiden und Schilfrohr säumten die spärlichen Matten. Wohl die größte der Inseln ist im Gebiet der heutigen Weiberstraße zu suchen, am Ort, wo der Gebäudekomplex der Firma Schmolck errichtet wurde. Genannte Kiesinsel ("Grien") wäre bis heute wohl niemandem in Erinnerung geblieben, hätte sie nicht ein geschichtliches Ereignis um den 16. Oktober 1598 zum Schauplatz des letzten (und einzigen uns bekannten) Ritterschaftsturniers werden lassen.

Der geneigte und freundliche Leser begibt sich nun mit dem Schreiber zurück in jenes 16. Jahrhundert, als Emmendingen bereits acht Jahre Stadt war, als die Feste Hochberg noch unzerstört aus dem Kranz ihrer Wehrmauern und Bastionen ins Land schaute, als Martin von Remchingen Landvogt und Joseph Arhardt Burgvogt. auf Hochberg war. Der in Sulzburg residierende Landesherr Markgraf Georg Friedrich von SausenbergHachberg hatte auf der Rückreise von der Hochzeit des Zollerngrafen Johann Georg mit der Wild- und Rheingräfin Franziska auf der Hochburg Station gemacht. Ein mehrtägiger Landregen hatte zum Verweilen gezwungen, bei Ballspiel und Musik verging die Zeit des Wartens auf Klärung des Himmels und, herbeigeführt durch die stattliche Einlagerung, herrschte auf dem Schlosse ein geschäftiges Treiben.

Freitags, am -11. Oktober erschien der markgräfische Herold im großen Saal, angetan mit rotem Talar und gelben Ärmeln. Würdevoll sein vergoldetes Szepter tragend, zog er hinter den Trompetern mehrfach durch den Rittersaal und verlas dann ein Aufgebot (Kartell), wie ein Rittersmann angekommen sei, dazu ziemlich an Jahren, doch wolle er die anwesende Ritterschaft zu einem Schwertturnier hoch zu Roß einladen. Ferner erbot er sich, jeden zu bestehen, der sich ihm als Cavallierer« entgegenstellen wolle. Wer der Herausforderer war, ahnte niemand, sein verdeckter Name Fritz Wohlgemut« sagte nichts - 15 Ritter erboten sich, ihn zu bestehen wollen. Nach dem Bescheid des Fürsten verließ der Herold den Saal - ein großes Raten begann.

Es stellte sich aber inzwischen heraus, daß der Rennplatz vor der Burg längst bodenlos geworden war. Deshalb entschloß sich der Markgraf, das Turnier bei Emmendingen abhalten zu lassen. Frohnleute der Burg und des Meierhofes, sowie des Stöckenhofes mußten eine der Kiesinseln der Elz herrichten und mit Tüchern rings umspannen. Am Dienstag darauf bewegte sich ein langer Zug von gepanzerten Reitern die alte Hochburger Straße entlang über Hürste und Matten, hinüber zur Insel, die rings von Wasser umgeben war. Voran ritten der Markgraf und Herr Eberhard Graf zu Tübingen, gefolgt von ihren zahlreichen Knechten, danach die lange Reihe der Cavallierer«, jeder begleitet von seinen Vorreitern mit Feldzeichen und Regimentsstäben. Darnach erschienen die Turnierrichter und endlich ein paar Kutschen mit Hofdamen.

Der markgräfische Herold verkündete den Herausforderer Fritz Wohlgemut es erschien der alte Wild- und Rheingraf Friedrich in den Schranken. Als erster trat sein Schwiegersohn, der Markgraf hervor. Hoch zu Roß, die blitzenden Schwerter in eisernen Fäusten, sprengten sie aufeinander zu, jeder mußte versuchen, mit einem einzigen Schlag auf den Helm des andern den Gegner kampfunfähig zu machen, gleichzeitig mußte er aber auch den Schlag des andern abwehren. Mit stark verbeulter Sturmhaube mußte Fritz Wohlgemut auf den nächsten warten, denn nach dem 5. Treffen erlitt der Markgraf ziemliche Verletzungen an der Schulter und unter den Armen. Der nächste, Herr von Rappoltstein, der andere Tochtermann, überstand nur eine Karriere. In der zweiten erhielt er einen schweren Schlag, die schwere Rüstung zog ihn vom Pferde, er kam aber ohne Schaden wieder in den Sattel. Der von Geroldseck mußte nach dem dritten Treffen aufgeben - ebenso erging es dem Schenken von Limpurg. Dann allerdings wendete sich das Glück des alten Kämpen. Im Kampf mit seinem Sohn Johann erhielt er ziemliche Wunden an der Handwurzel und am Gelenk und mußte aufgeben. Argerlich über sein Mißgeschick, stieg er aus dem Sattel und begab sich in die Obhut des Wundarztes und Hofphysikus Dr. Felix Platter.

Das sechste Treffen erfolgte zwischen dem Grafen Joh. G. v. Zollern und Wolf Wilh. v. Eptingen. Beim Zusammenprall verlor der Graf seine Wehre, mußte absteigen und ohne einen Vorteil die Carrieren vollenden«. Im dritten Treffen des nächsten Ganges wurde der markgräfliche Forstmeister und Bereiter von Rotburg von dem von Reinach am rechten Handgelenk so übel verletzt, daß er aufgab. Die übrigen Treffen geschahen zwischen den Herren v. Bärenfels, von Schenkenstein, von Kallenfels zum Stein, von Landsberg und von Büttikum. Beim Schlußkampf stellten sich alle Paare gleichzeitig, der Markgraf diesmal mit dem Herrn von

Geroldseck. Der von Landsberg geriet dabei durch die Tücher hindurch an den Rand der Insel, fiel mitsamt dem Pferd ins Wasser und mußte von seinen Knechten mühsam herausgefischt werden. Inzwischen hatten sich die Kampfrichter über die Besten geeinigt, das Turnier wurde abgeblasen und kampfmüde zog die lange Schar gen Hochberg.

Nach dem Bankett und den üblichen Tänzen verlas der Herold das Urteil über das Turnier. Am besten hatten sich der von Geroldseck, der Steinkallenfels und schließlich als 3. der alte Rheingraf gehalten -Fritz Wohlgemut hatte nicht zu viel versprochen. Mit Beifall verteilte der Markgraf die drei Däncke" und hob danach die Tafel auf. Am Tage darauf war großer Abschied von dem Schlosse, alle zogen der Heimat zu.

Indessen bewegen wir uns in anderen Zeiten, Burgen und Schlössern liegen zerstört, der Feuersturm des 30jährigen Krieges ließ das Land verarmen. Auch die Gegend veränderte sich mit der Zeit, jene inselreidie Elz mußte sich einem großen Flußbett fügen schöne Straßen durchziehen Gelände, Fabriken entstanden, der Mensch durchheilt mit seinem Auto gedankenschnell die Gefilde - nur ab und zu trabt ein Reiter fern der Straßen.

Der alte Plan im Museum könnte noch vieles erzählen von Land und Leuten, von der mühsamen Arbeit des Landmannes und der Bürger in vergangenen Tagen. Der Zeichner Schmaus konnte nicht ahnen, daß sein Erzeugnis uns 240 Jahre später noch s ' o beschäftigen würde. Mögen diese Zeugen alter Zeit uns noch lange erhalten bleiben.

#### **Quellen:**

- 1) Schilderung des Basler Arztes und markgrafl. Hofphysikus Dr. Felix Platter 159 -bearbeitet von Dr. Albert Geßler im Basler Jahrbuch 1891; S. 138 -.
- 2) Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt v. Diak. Heinrich Maurer, 1. und 2. Auflage.

#### **Ludwig Köllofer,**

in: Emmendinger Heimatkalender 1974, Buchdruckerei Georg Görner (Hg.), Emmendingen 1973, S. 61-63